

Theaterpause dank Internet überbrücken

DAS THEATER IST IN ERSTER LINIE ABER EINE ANALOGE KUNSTGATTUNG

Nichts geht mehr. Theater bleiben bis auf Weiteres geschlossen. So nahm für uns Theaterleute im März 2020 das »Drama« seinen Lauf... Doch kann das wirklich sein, dass es von heute auf morgen keinen Handlungsspielraum mehr für uns gibt? Müssen wir wirklich alles bedingungslos absagen und verschieben?

Nach einer anfänglichen Schockstarre kam uns die Idee, mit dem Improtheater Carambolage den Sprung ins Netz zu wagen. Es folgten aufwändige Probenarbeiten, verbunden mit dem Erlernen neuer digitaler Kommunikationsmöglichkeiten – und Mitte April war es dann soweit. Die Vorstellung vom Improtheater fand wie geplant statt, aber nicht auf der Carambolage-Bühne, sondern live im Facebook-Stream. Alle neun Akteure

Aber es ist nicht einfach, ohne Bühne und ohne physische Nähe zu proben. Und so war die Idee entstanden, dass man eine solche irrwitzige Probensituation – mit alle ihren Kommunikationsproblemen und Spannungen – ja aufzeichnen und auf YouTube stellen könnte. Gesagt, getan. Und an die 500 Zuschauer hatten ihren Spaß dabei, uns bei dieser nicht ganz ernst zu nehmenden und überspitzt dargestellten Begegnung zuzuschauen. Darunter befand sich auch Andreas Baumgartner, Obmann der Rittner Sommerspiele, der gerade auf der Suche nach einem geeigneten Stück war, das im Rahmen der neuen Corona-Bestimmungen aufgeführt werden könnte. Das Netz führte uns zusammen, und wir konnten *Die Niere* schließlich – mit großem Erfolg – als



waren daheim, aber virtuell über Zoom miteinander verbunden. Und gemeinsam präsentierten sie eine Impro-Show der besonderen Art. Es waren 630 Zuschaltungen live dabei – und vermutlich noch viel mehr Zuschauer vor den Bildschirmen. Während der Show gab es über 900 Kommentare via Chat, und im digitalen Spendentopf konnten wir ein durchschnittliches Abendinkasso erzielen. Wir waren vom Zuspruch überwältigt und schöpften Hoffnung, dass es ja vielleicht doch Möglichkeiten gibt, weiterhin aktiv zu bleiben. Es gilt bloß sie zu entdecken und auf glückliche Fügungen zu hoffen ...

Gleichzeitig hätten die Proben unserer Frühjahrsproduktion *Die Niere* beginnen sollen. Da eine Begegnung im realen Raum nicht möglich war, hatten wir uns im virtuellen Raum getroffen.

Freilichttheater in Oberbozen in Kooperation mit den Rittner Sommerspielen präsentieren.

Im Oktober war es wieder möglich, in der Carambolage live vor Publikum zu spielen. Natürlich unter Einhaltung der aktuellen Hygienebestimmungen, denn unser Motto lautet »Let's play safe«. Die Herbstproduktion *Drosseln (Swallow)* mit vier Schauspielerinnen und Schauspielern war von Regisseur Joachim Gottfried Goller sogar so inszeniert, dass sich die Akteure nie auf der Bühne zu nahe kamen bzw. durch Wände voneinander getrennt waren. Nichtsdestotrotz gingen ab November wieder die Theaterlichter aus. Die zweite Corona-Welle war im Anmarsch.

Proben sind im Profibereich weiterhin erlaubt – doch was macht man mit all den bühnenreifen Stücken, die man nieman-

dem zeigen darf? Im Jänner wollten wir mit dem Stück *Name: Sophie Scholl* Premiere feiern. Das Theaterstück wurde fertig inszeniert, doch Notgedrungen haben wir die Aufführungen auf Mai verschoben.

Was nun? Ein weiteres Stück planen, proben und in die Warteschleife setzen? Warum nicht gleich Plan B angehen, und eine Produktion erarbeiten, die auf jeden Fall stattfinden kann?

Das Internet scheint momentan der einzige Ort zu sein, wo ein Theaterstück präsentiert werden darf. Möglichkeiten gibt es dabei verschiedene. Manche entscheiden sich für Streamings aus der Konserve, andere übertragen ein abgefilmtes Theaterstück auf YouTube. Alles ist zulässig, alles macht Sinn. Doch



wir haben uns bewusst für ein Live-Online-Theater über Zoom entschieden, weil wir glauben, dass wir damit einem realen Carambolage-Besuch ziemlich nahekommen.

Auf dem Spielplan steht seit dem 22. März das Stück *Super-spreader* von Albert Ostermaier. Es spielt Peter Schorn in einer Inszenierung von Eva Kuen. Inhaltlich geht es um Marcel, einen Unternehmensberater. Seine zahlreichen Businessstrips haben ihn mehrfach um die ganze Welt geführt. Bis er plötzlich festsetzt in Wuhan. Denn ein Virus ist unterwegs, ähnlich effizient wie Marcel und ebenso anpassungs- und wandlungsfähig. Wie im Fiebertraum springt Marcel durch Zeit und Raum. Erinnerungs-Flashes an eine Kindheit voller Demütigungen wechseln sich ab mit Schilderungen finsterner Orte der Ausbeutung von

Menschen und Tieren. Schlachthöfe, Wildtiermärkte – überall, wo das Virus war, war auch Marcel auf seiner Reise. Albert Ostermaier lässt seinen ruhelosen Protagonisten mit irrsinniger Sprachlust durch einen fulminanten Text rasen. Ein mitreißender Monolog voller Abgründe und hochansteckender Energie.

Zugelassen werden pro Vorstellung nur 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dabei bitten wir unsere Gäste allerdings, während der Vorstellung ihre Kamera und ihr Mikro eingeschaltet zu lassen, sodass nicht nur sie den Schauspieler sehen und hören, sondern auch der Schauspieler das Publikum sieht, hört und spürt – genau so wie im realen Theater. Das ist natürlich freiwillig, wäre aber Teil unseres Experiments. Die meisten machen gerne mit und bestätigen im anschließenden Publikums-gespräch, dass sie endlich wieder einmal das Gefühl hatten, Teil einer Gruppe zu sein und ein kulturelles Erlebnis mit anderen bewusst teilen konnten. Natürlich kann es mal technische Störungen oder Probleme geben, aber wir versuchen in erster Linie lebendig und aktiv zu bleiben.

Klarerweise sehnen wir uns alle nach einer Wiedereröffnung der Theaterhäuser. Denn Theater ist vordergründig eine analoge Kunstgattung und lebt von der physischen Kopräsenz. Das lässt sich durch nichts ersetzen! Doch wenn uns das Netz hilft, die lang andauernde Theaterpause zu überbrücken, dann sollten wir diese Chance nutzen. Um nicht in Vergessenheit zu geraten, aber auch um neue Erfahrungswerte für die Zukunft zu sammeln. Denn vielleicht kann sich eines Tages ein Unternehmensberater auf Reisen ja per Handy eine Live-Veranstaltung in einer komplett ausverkauften Carambolage anschauen? Who knows ...



MARTIN BAMPI

1993–97 Studium der Pädagogik mit Schwerpunkt Weiterbildung und Kulturarbeit an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 1998–99 weiterführende Ausbildung zum Kultur- und Eventmanager in Bozen, London und Berlin, 2000 Mitarbeit bei der Expo Hannover, 2001 Mitarbeit bei der Organisation des Sommerfestivals Cabarena in Bozen, seit 1999 Geschäftsführer vom Bozner Kleinkunsttheater Carambolage.